

Predigt vom 4. Ostersonntag  
Sankt-Egidio-Gemeinschaft, 17. April 2016  
(Jn 10,27-30)

Liebe Brüder und Schwestern,

dieser 4. Ostersonntag ist ausgerichtet auf die Person Jesus, dem guten Hirten. Dies ist eine gute Gelegenheit, um den Geburtstag der Sankt-Egidio-Gemeinschaft hier in Würzburg zu feiern. Jesus versteht sich in der Tat als Hirte, als ein Hirte, der seine Schafe persönlich kennt, der sie leitet und ihnen das ewige Leben gibt. Und nun fragt er uns ebenso Hirten wie er zu sein; so sagt er nach seiner Auferstehung zu Petrus: « Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. »

Die Sankt-Egidio-Gemeinschaft versucht dieser Botschaft Jesu zu folgen. Jedes Mitglied versucht, so wie Jesus Hirte zu sein, indem er sich zum Freund der Armen macht. Wie Andrea Riccardi, der Gründer unserer Gemeinschaft, feststellte, gibt es keinen noch so armen Menschen, der nicht einem noch Ärmeren helfen könnte. Jeder kann Hirte eines anderen sein.

Hirte eines anderen sein, bedeutet zuerst einmal den anderen persönlich zu kennen. Jesus sagt im vierten Evangelium, dass der Hirte jedes seiner Schafe mit seinem Namen kennt. So versucht man auch in der Sankt-Egidio-Gemeinschaft jeden Einzelnen mit Namen zu kennen, vor allem den der Armen. Wenn wir auf der Strasse einen Armen treffen, der um ein Almosen bittet, genügt es nicht ihm eine Münze zu geben; es ist wichtig ihn anzuschauen und nach seinem Namen zu fragen. Die Person wird sich über diese persönliche Aufmerksamkeit mehr freuen als über das erhaltene Geldstück.

Jesus sagt uns, dass der gute Hirte seine Schafe rettet und ihnen das ewige Leben schenkt. Auch heute brauchen viele Menschen es gerettet zu werden und das ewige Leben zu empfangen. Dies bemerken wir vor allem im Umgang mit den Flüchtlingen und den terroristischen Vorkommnissen. Ich möchte hierzu heute über ein Ereignis sprechen, das mich als Bischof von Lüttich zutiefst berührt hat: es handelt sich um das Doppelattentat, das am 22. März im Brüsseler Nationalflughafen und in einer U-Bahnstation stattfand und bisher 34 Todesopfer und mehr als 300 Verletzte forderte.

Wenn ich an die Attentäter denke, bin ich von ihrer Entschlossenheit betroffen, die in Blindheit umschlug. Terroristen wollen die größtmögliche Zahl an unschuldigen Opfern treffen; sie wollen eine Hassreaktion hervorrufen und unsere Gesellschaft spalten. Sie wollen auch einen Krieg zwischen Muslimen hervorrufen, indem sie die einen aufrufen Ihrer Sache zu folgen und die anderen auf Grund ihrer Laxheit stigmatisieren. Dieses Übel erklärt sich teilweise durch das Gefühl der Ausgrenzung, durch erlebte Ungerechtigkeiten hier und auf der ganzen Welt. Aber man fühlt auch, dass sich mysteriöse böartige Kräfte in das menschliche Herz einschleichen. Also müssen wir auf Provokation und Kriegstreiben mit den Waffen der Gerechtigkeit und des Glaubens reagieren. So organisierten wir in Lüttich am Abend des 22. März mit der Sankt Egidio Gemeinschaft ein Gebet im Gedenken an die Opfer und für den Frieden in unserer Welt. Eine Abordnung muslimischer Führer nahm an diesem Gebet teil. Diese Geste gab dem Gebet einen besonderen Wert. Ich war zutiefst bewegt, da sich diese Menschen spontan dem Gebet anschlossen; wir hatten keine Zeit persönliche Einladungen zu versenden.

Letzten Mittwoch durfte ich an einem interreligiösen Austausch teilnehmen, der von der muslimischen Gemeinschaft Lüttichs organisiert wurde. An diesem Austausch nahmen

mehrere Konfessionen und Nationalitäten teil: Juden, Katholiken, Protestanten und Muslime, türkische Mitbürger, Tunesier, Algerier, Syrer, Bosnier und Marokkaner. Dies war eine schöne Gelegenheit der Begegnung und des Gebetes in gegenseitiger Unterstützung. Dialog und brüderlicher Umgang sind die Waffen des guten Hirten ; dies ist ein Weg um die Botschaft des Evangeliums über kulturelle und religiöse Grenzen hinaus zu verbreiten. Es ist ein Charisma der Sankt-Egidio-Gemeinschaft, das es ermöglicht, jedem Menschen die Tür zum ewigen Leben zu öffnen und die Armen aus den Höllen dieser Welt zu befreien. In diesem Zusammenhang konnte die Sankt-Egidio-Gemeinschaft im letzten Monat einen humanitären Korridor zwischen dem Libanon und Italien öffnen, um syrischen Flüchtlingen eine sichere und legale Einreise nach Europa zu ermöglichen, und ihnen so den gefährvollen Versuch einer Überquerung des Mittelmeeres zu ersparen.

Abschließend möchte ich betonen, dass der gute Hirte jemand ist, der ein Wort des Heils hat, auf Grund dessen seine Schafe auf seine Stimme hören.

Wir haben in der ersten Lesung gehört, wie Paulus und Barnabas gute Hirten für die Menschen waren, die sie in Antiochien von Pisidie antrafen. Ihre Botschaft hat einen grossen Erfolg: sie sprechen in den Synagogen und viele Juden folgen ihnen. Andere wiederum widersetzen sich ihnen. So wenden sie sich an die Heiden und sind sehr erfolgreich. Die Botschaft von Paulus und Barnabas ist missionarisch; sie erreicht die Ohren derer, die am Rande der Gesellschaft leben.

Dies ist, was Papst Franziskus uns ans Herz legt, wenn er die Freude des Evangeliums in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* und in seiner letztlich erschienenen Verlautbarung *Amoris laetitia*, « die Freude der Liebe » betont.

Das tat er auch diesen Samstag bei seinem Besuch auf der Insel Lesbos in der Begegnung mit dem ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, um zur Aufnahme von Flüchtlingen in Europa zu ermutigen. Dies ist es, was auch unsere Gemeinschaft in ihrer Verkündigung des Evangeliums hier in Würzburg und weltweit tut.

Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, brauchen wir Jesus, den guten Hirten. Lasst uns also beten, dass der Herr seiner Kirche Hirten sendet, dass er Menschen zu Hirten beruft! Beten wir für die Sankt-Egidio-Gemeinschaft, damit sie ihrer Aufgabe als Hirte der Armen treu bleibt. Und lasst uns beten, damit ein Jeder von uns der gute Hirte seiner Brüder und Schwestern sei!

+ Jean-Pierre Delville,  
Bischof von Lüttich